

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 88 (1970)
Heft: 8

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

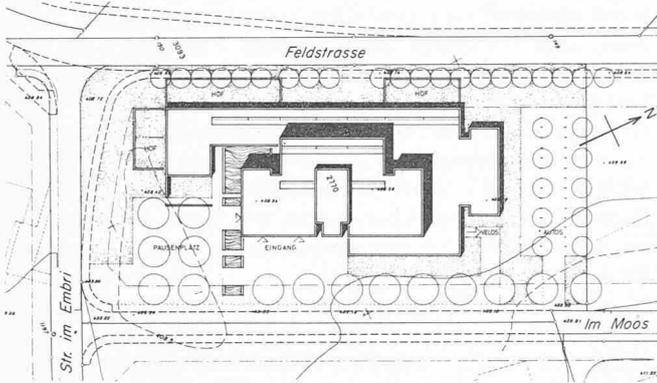
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veranstalter: Schulpflege Urdorf
Ideenwettbewerb unter acht eingeladenen Architekten

1. Preis **Marc Funk und H. U. Fuhrmann, Zürich.**
3200 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung



Situation 1:2000

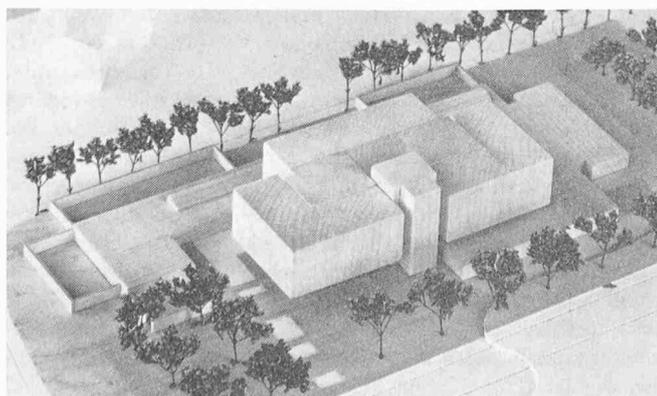
Programm und Anforderungen

Das Programm wurde in sieben Hauptbereiche gegliedert. Die Raumangaben dienten zur Bemessung dieser Bereiche. Eine Raumeinteilung war nur im Bereich «Klassenzimmer» gefordert. Aus den Grundriss schemata sämtlicher Geschosse 1:500 mussten ersichtlich sein: Aufteilung in die Bereiche (gemäss Raumprogramm); Verkehrsflächen, Treppen, Zugänge. Die Schemata waren (wo nötig) durch Schnitte zu ergänzen. Der Erläuterungsbericht sollte Hinweise enthalten über: Flexibilität der Grundrisse; bautechnische Variabilität (Eignung für verschiedene Bauweisen und -systeme); Produktunabhängigkeit. Für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit waren Berechnungsgrundlagen auf Formularen anzugeben.

Auszug Raumprogramm: 20 Klassenzimmer (je 80 m²), Chemiezimmer und Physikzimmer mit Vorbereitungsräumen, Arbeitsschulzimmer und Mehrzweckküche mit Nebenräumen, zwei Metallwerkstätten mit Nebenräumen, Sprachlabor, Lehrerzimmer, Arbeits- und Sammlungsraum, Hausvorstands- und Sprechzimmer, Bibliothek mit Arbeitsraum, Singsaal mit Nebenräumen, 3 bis 4 Musikzimmer; Abwartwohnung, Werkstatt, Materialräume usw.; Pausenhalle, Warenlift, Parkplätze usw.

Die Wettbewerbsunterlagen wurden in *Zusammenarbeit mit den Bewerbern* bereinigt.

Modell aus Osten



Beurteilung

Das Preisgericht beurteilte die Entwürfe in zwei Rundgängen mit den vier Prüfgruppen (denen verschiedene Gewichte beigemessen wurden): Situation und Erschliessung; Betrieb; Flexibilität, Architektur. Jedes Projekt erhielt Beurteilungsnoten (drei Wertungsstufen). Daraus ergab sich die Punktbewertung ($P = \text{Beurteilung} \times \text{Gewicht}$). Rangfolge und Preisbemessung ergaben sich aus der architektonischen und betrieblichen Beurteilung sowie gemäss einer detaillierten Prüfung der Wirtschaftlichkeit durch Experten. Darauf entschied die Baukommission über das weitere Vorgehen.

Im Preisgericht wirkten als Architekten mit: R. Lienhard, Weiningen, H. Rusterholz, Brugg, H. Müller in Firma Müller u. Nietlisbach, Zürich (Ersatzpreisrichter).

Flexibilität und bautechnische Variabilität

Aus der Überzeugung, dass im Bereich der Oberstufe die Formen des Schulbetriebes in absehbarer Zukunft Veränderungen unterworfen sein werden, ja aus dem Wissen, dass bereits heute auch im Kanton Zürich, wenn auch vielfach nur aus privater Initiative der betreffenden Lehrer, Experimente durchgeführt werden, hatte der Veranstalter der Prüfgruppe «Flexibilität» ein hohes Gewicht zugeschrieben.

Zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit

diente eine graphische Darstellung der Abweichung (jedes Projektes) in Prozenten zum theoretischen Baukubus. Dieser entsprach dem minimalen Bauvolumen der im Raumprogramm des Wettbewerbes verlangten Flächen mit vier angenommenen Obergeschossen. Dadurch war eine relative Beurteilung der Wirtschaftlichkeit ohne detaillierte Kostenberechnung möglich.

Ergebnis:

1. Preis (3200 Fr. und Antrag zur Weiterbearbeitung)
Marc Funk u. H. U. Fuhrmann, Zürich
 2. Preis (2600 Fr.) Georges C. Meier, Zürich
 3. Preis (2400 Fr.) Roland Gross, Zürich
 4. Preis (1800 Fr.) Georges J. Frey, Zürich
- Feste Entschädigung pro Teilnehmer 1500 Fr.

Beurteilung nach Prüfpunkten

Prüfgruppen	Gew.	1. Preis Funk/Fuhrmann	2. Preis C. Meier	3. Preis R. Gross	4. Preis G. Frey
Situation und Erschliessung	2	4,4	3,5	3,4	5,7
Betrieb	2	5,7	4,4	3,9	3,95
Flexibilität	3	8,0	8,0	7,0	3,0
Architektur	1	3	2	3	2
Total		21,1	17,9	17,3	14,65

Der für die Ausführung gewählte Bewerber soll (laut Programm) sein Projekt in Zusammenarbeit mit einem von der Bauherrschaft bestimmten Dienstleistungsbetrieb architektonisch optimieren und der Baukredit auf Grund verbindlicher Pauschalofferten bestimmt werden. «Während dieses Verfahrens wird der Architekt immer in der Rolle des Treuhänders der Bauherrschaft verbleiben und nie in diejenige des Unternehmers gedrängt.»

Im Anhang des Preisgerichtsberichtes sind die *technischen Beurteilungen* der Experten enthalten (Statik, Sanitäre Installationen, Heizung und Lüftung, elektrische Installationen).

Wiegen und Wägen

Im Wettbewerb Oberstufenschulhaus Moosmatt wurden einige Neuerungen und «Experimente» versucht. Sie vermochten vielleicht nicht in allen Teilen zu befriedigen. Trotzdem sind diese Urdorfer Bestrebungen im ganzen zu begrüssen. Das hier teilweise wiedergegebene Projekt der Architekten *Funk und Fuhrmann* (1. Preis) geht auf die im Programm enthaltenen Überlegungen in ideenreicher Weise ein und zeigt zukunftsgerichtete Gesichtspunkte. Solche werden in unserem Schulbau noch mehr zur Diskussion kommen müssen (man wird dabei die Mitarbeit des in die Praxis noch immer nicht wirksam eingeführten Schulbauzentrums vermissen!).

Für «Moosmatt» wurden die Programmanforderungen vereinfacht. Ein solches Bestreben ist löblich. Doch sollte damit keine Einbusse in der Darstellung der *Idee* (auf welche es im Wettbewerb ankommt) zu gewärtigen sein. Dabei haben städtebauliche Belange und die Pflege des Architektonischen ihre besondere Bedeutung.

Offensichtlich wollte man diesem Umstand auch im vorliegenden Falle die gebotene Aufmerksamkeit schenken. Laut Programm sollte das Preisgericht «auf Grund der Beurteilung der architektonischen und betrieblichen Belange über die Rangfolge und Preiszumessung» entscheiden und seine Empfehlung formulieren.

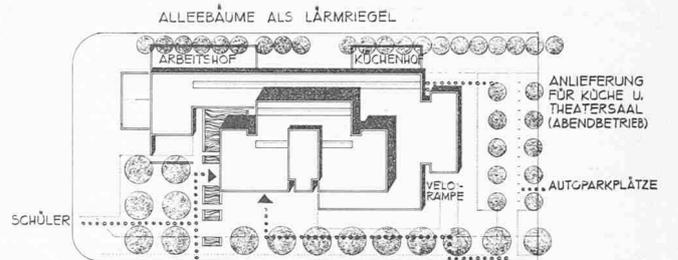
Optimierung

Nun wurde dem im voraus bekannt gegebenen Urdorfer Bewertungsverfahren die Prüfgruppe «Architektur» mit dem niedersten Gewicht 1, die «Flexibilität» jedoch mit dem höchsten Gruppengewicht 3 bemessen. Es kam also eindeutig der Wunsch zum Ausdruck, dass die Teilnehmer ihre Hauptanstrengungen auf die Erfüllung der betrieblichen Anforderungen zu richten hätten.

Für «Moosmatt» zog man der bisher üblicheren individuellen Wettbewerbsbeurteilung eine eher abstrakt zustandekommende Urteilsfindung vor. Zunächst mag für das Punktwertungsverfahren der Anschein einer konsequenten Objektivität sprechen (wobei der Subjektivierungsfaktor weitgehend ausgeschaltet wäre). Doch beruht auch diese Bewertungsart auf dem *freien Ermessen*. Es ist nämlich die Gewichtung der Prüfkriterien in Kombination mit der (für Moosmatt vorgesehenen) qualitativen Beurteilung letztlich doch wieder eine Frage der preisrichterlichen Einzelauffassung.

Verbaler Bericht

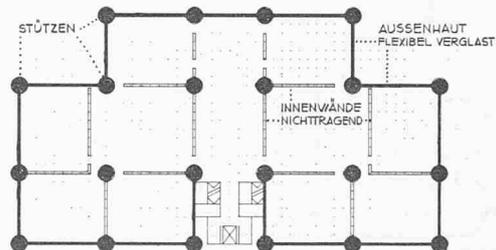
Im subjektiven Faktor kann aber auch ein Vorzug gesehen werden; dadurch, dass ein Preisrichter für jede Beurteilungsaufgabe sich seine eigene Auffassung immer wieder neu bilden muss. Dies wird ihm dann erleichtert – wenn nicht überhaupt erst ermöglicht – wenn sich das Preisgericht mit den Gegebenheiten der Aufgabe als solcher und den aus den Entwürfen grosso modo hervorgehenden Lösungsmöglichkeiten erst einmal konfrontiert sieht. Nicht von ungefähr ist es häufig der Fall, dass die Beurteilungskriterien sich zu Beginn einer Beurteilung herauskristallisieren und nicht im voraus festgelegt werden (eine Ausnahme bildet die heute sozusagen obligate Forderung nach Wirtschaftlichkeit). In der Regel bieten individuell qualifizierende Fachpreisrichter (und eventuell ergänzende Expertenbefunde) ausreichend Gewähr für eine zutreffende Beurteilung und die Wahl eines optimalen Entwurfes: Der im Preisgerichtsbericht niedergelegte Beschrieb der prämierten und angekauften Projekte dürfte einer lediglich tabellarischen Zusammenstellung der Ergebnisse aus einem anonym wirkenden Selektionsverfahren im allgemeinen doch vorzuziehen sein. Ein verbaler Bericht gibt nicht nur Feststellungen als solche wieder, sondern meist auch die zu-



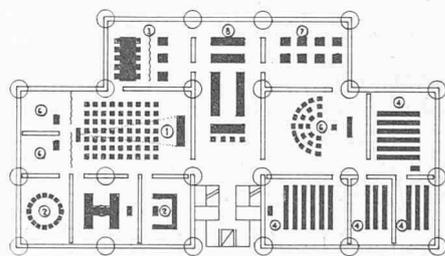
- SITUATION : DIE HAUPTKLASSENZIMMER SIND VON DER LÄRMIGEN FELDSTRASSE ABGEWENDET IM ERDGESCHOSS BEFINDEN SICH ALLE RÄUME DIE IM ABENDBETRIEB AM MEISTEN BENÜTZT WERDEN.
- AUSBAU : HEUTE → TEILWEISE ABENDBETRIEB
MORGEN → FREIZEIT - VOLKSHOCHSCHULE ETC., EVENTL. TAGESSCHULE (VERKÖSTIGUNG)
→ MODERNE UNTERRICHTSFORMEN
↓
FLEXIBILITÄT IM GRUNDRISS

KONSTRUKTION: STÜTZEN UND UNTERZUGLOSE DECKEN WÄNDE NICHTTRAGEND, GRUNDRISS KANN DEN PÄDAGOGISCHEN ANFORDERUNGEN ANGEPAßT WERDEN, RASTER FÜR VERSCHIEDENE SYSTEME VERWENDBAR, AUCH FÜR DEN LOKALEN UNTERNEHMER GEEIGNETE BAUWEISE.

Erläuterungen

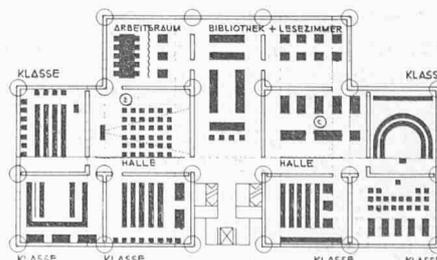


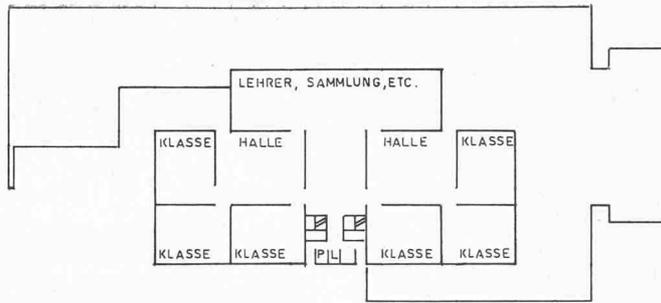
BEI SPÄTEREN UMSTELLUNGEN KÖNNEN AUS 2 NORMALKLASSENZIMMERN 3 KLEINERE ZU JE 50.0 M² GEMACHT WERDEN,



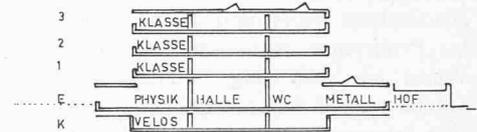
- MÖGLICHE SITUATION-ZUKUNFT* ① INSTRUKTIONSRÄUME FÜR 2-3 KLASSEN (PROGRAMMIERTER UNTERRICHT) ② SEMINARBEREICH FÜR DISKUSSIONS-GRUPPEN A CA. 15 SCHÜLER, ③ EINZELARBEITSENTRENEN NAHE FACHBIBLIOTH., ④ SPRACHLABOR MIT NEBENRÄUMEN, ⑤ AUDIOVISUELLER UNTERRICHT MIT HILFE VON FERNSEHEN, TONBAND ETC., ⑥ LEHRER - SCHÜLER - GESPRÄCHE, DISKUSSIONS-R., ⑦ MÖGLICHKEIT FÜR VERSCHIEDENE HANDWERKLICHE ARBEITSGÄNGE IN UNMITTLBARER NÄHE DES SCHULZIMMERS, ⑧ DIE HAUPTBIBLIOTHEK UND VERWALTUNG MÜSSTEN INS ERDGESCHOSS VERLEGT WERDEN AUF DEN EINZELNEN STOCKWERKEN BLEIBEN NUR NOCH FACHBIBLIOTHEKEN UND DIE "RESOURCE - CENTERS".

SITUATION GEGENWART: STAMMKLASSENZIMMER-SYSTEM BLEIBT VORLÄUFIG ERHALTEN, VERSCHIEDENE VARIATIONS-MÖGLICHKEITEN IN DER KLASSENZIMMER - MÖBELIERUNG, DIE HALLEN GESTÄTTEN SCHON HEUTE NEUE LEHRMETHODEN ANZUWENDEN ① INSTRUKTIONSVORTRÄGE FÜR 2-3 KLASSEN (PROGRAMMIERTER UNTERRICHT) ② HALLE ALS DISKUSSIONSRaum, ③ HALLE ALS BASTELRAUM (TEAM-ARBEIT) DIE WEITEREN MÖGLICHKEITEN WERDEN DER FANTASIE DER LEHRER ÜBERLASSEN! DIE BIBLIOTHEK KANN HEUTE SCHON FÜR DEN SELBSTUNTERRICHT VERWENDET WERDEN.

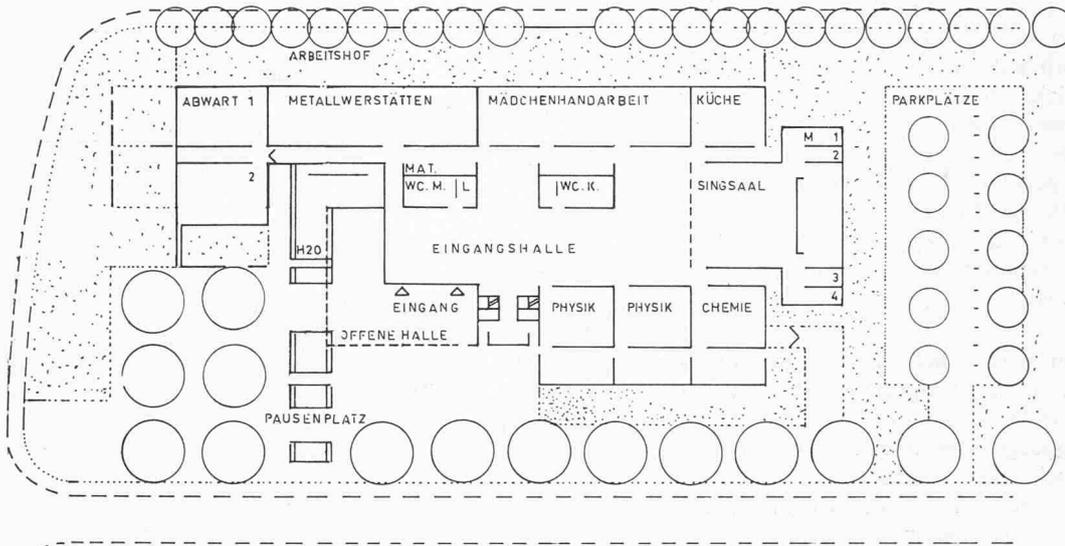




Erstes Obergeschoss 1:1000



Querschnitt 1:1000



Erdgeschoss 1:1000

gehörige Begründung. Dies lässt den Bewerber erkennen, aus welcher fachlicher Sicht die Vor- und Nachteile seines Projektes geprüft worden sind. Voraussetzung dafür bleibt freilich, dass der Preisgerichtsbericht seriös und sorgfältig erstellt wird. Wenn nicht, dann schon lieber die Sprache der Zahlen!

Dass ein Optimierungsverfahren für besondere Fälle (zum Beispiel bei einer grossen Wettbewerbsbeteiligung) als Beurteilungshilfe in Frage kommen kann, steht ausser Frage.

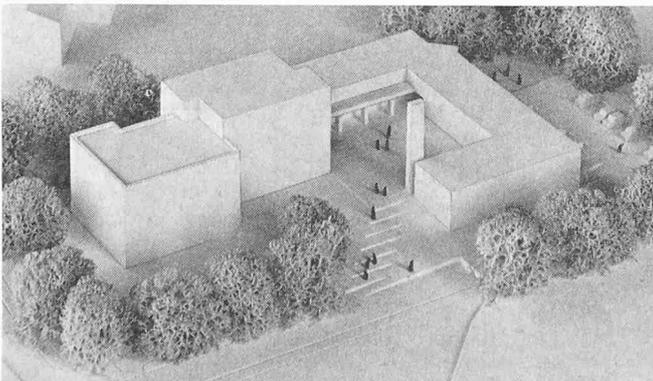
Die gewohnte Wettbewerbsbeurteilung erachten wir aber nach wie vor als genügend «flexibel», um auch diffe-

renzierten oder besonderen Beurteilungserfordernissen genügen zu können. Sie lässt die im Preisrichtergremium erfolgte Auseinandersetzung mit Aufgabe und Entwurf meist – teils auch zwischen den Zeilen – noch spüren. Dies selbst auf die Gefahr eines Fehlurteils hin, die doch wesentlich geringer ist, als enttäuschte Teilnehmer gelegentlich wahrhaben wollen!

Jedenfalls wird man das neueste Urdorfer Schulbauvorhaben im Auge behalten, um es dann realistisch zu werten (und auszuwerten), wenn der Bau erstellt sein wird und Betriebserfahrungen vorliegen. G. R.

2. Preis (2600 Fr.) **Georges C. Meier**, Zürich

Modell aus Osten



3. Preis (2400 Fr.) **Roland Gross**, Zürich

Modell aus Osten

